

# Ausstellung italienischer Malerei und Plastik im Kunsthaus Zürich

Autor(en): **Meyer, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **28 (1941)**

Heft 2

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-86810>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

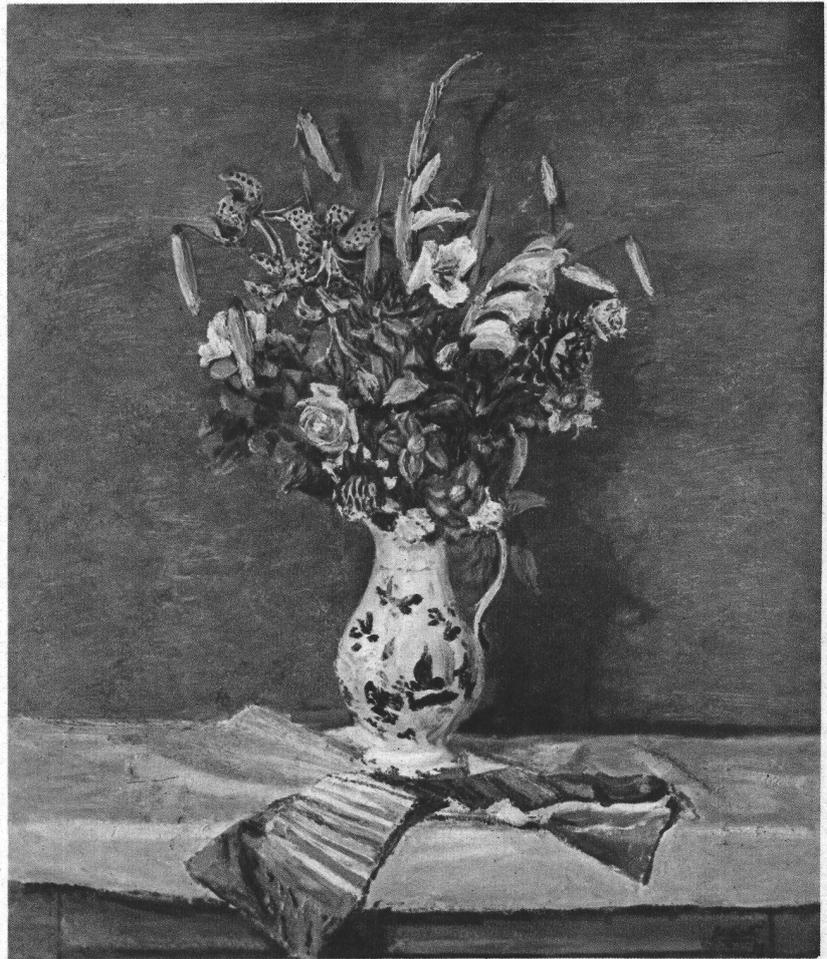
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## AUSSTELLUNG ITALIENISCHER MALEREI UND PLASTIK im Kunsthaus Zürich



Alberto Salietti, Milano, geb. 1892  
Blumenstrauß auf grünem Hintergrund

Die Schweiz darf sich an den offiziellen italienischen Kunstveranstaltungen, der Triennale in Mailand und der Biennale in Venedig, jeweils einer ausgezeichneten Gastfreundschaft des italienischen Staates und der italienischen Künstler erfreuen, und darüber hinaus haben die schweizerischen Vertretungen jeweils auch im einzelnen in Italien Beachtung und Zustimmung in Form staatlicher Auszeichnungen gefunden. Ein Gegenbesuch der italienischen Kunst war deshalb sehr willkommen. Man sah dieser Ausstellung mit um so grösserer Erwartung entgegen, als die Aus-

stellung 1927 noch lebhaft im Gedächtnis haftet, und vor allem auch in Gedanken an die verschiedenen italienischen Ausstellungsbeteiligungen in Brüssel und Paris und an die vorzüglichen Darbietungen in Italien selbst. Die überaus geistreiche Art der ausstellungstechnischen Präsentation technischen, kolonialen oder künstlerischen Ausstellungsgutes hat bahnbrechend gewirkt und die Ausstellungstechnik aller Länder stark beeinflusst. Und nun gewinnt man in der Zürcher Ausstellung fast ein wenig den Eindruck, dass diese Anstrengungen und die grossdekorativen Aufgaben an



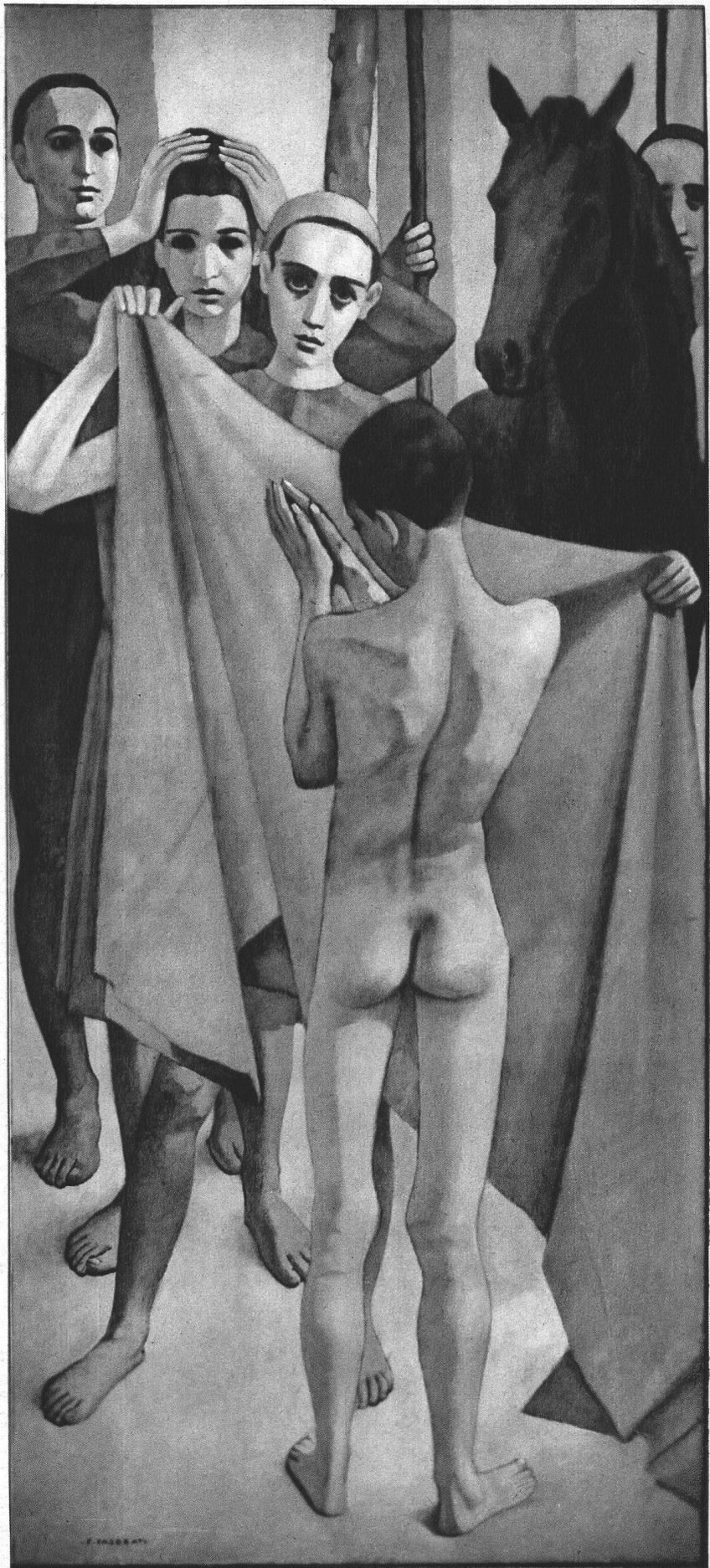
Gino Severini, Rom, geb. 1885  
Zwei Knaben von Olevano

neuen Monumentalgebäuden des italienischen Staates das Interesse der italienischen Künstler so stark in Anspruch nehmen, dass die freie Kunst daneben etwas zurücktritt. Was vor dreizehn Jahren als kühner Aufschwung wirkte, erscheint heute als gefestigtes Können, das sich eher seiner Beziehungen nach der Seite der Tradition versichert, als dass es in neue Gebiete vorstösst. Fast alle an der Ausstellung vertretenen Maler suchen eher eine Vertiefung ins Menschliche, als neue malerische Sensationen, wie sie ehemals die Futuristen auf eine etwas äusserliche, die Maler der Gruppe «Novecento» auf eine vertieftere Art gesucht haben. Am stärksten und durch seine spezifische Farbigkeit am stärksten italienisch wirkt bezeichnenderweise Alberto Salietti, ein Maler, dessen naturalistisch-gesunde Technik als solche weiter nicht interessant und neu ist, während seine Blumensträusse ein starkes und festliches Leben atmen und die zwei ernstesten Mädchen im Kommunionsschmuck eine schöne menschliche Substanz verraten. Von De Chirico erwartet man geistreich-ironische Abwandlungen klassischer Bildgegenstände ins Surrealistische, doch halten die gezeigten Proben nicht ganz die alte Verve, und auch sonst steigerte sich vor bewährten Namen der Ein-

druck selten über den Respekt vor bekanntem Können zur Ueberraschung über eine neue Nuance. Von den dekorativen Plastiken und Malereien der Staatsbauten konnten schon aus äusseren Gründen nur wenige Proben angedeutet werden, immerhin war die Malerei durch die Komposition von Giuseppe Leone würdig vertreten. Ein schönes Terracottarelieff von Rito Valla in der Art des im «Werk» Nr. 8, 1940, publizierten Reliefs von Arturo Martini konnte unsern Bildhauern zeigen, dass nicht immer nur Einzelfiguren, sondern auch Figurengruppen ein dankbares Thema für die Plastik sind.

Eine verwandte, auf schmalem Raum figurenreiche Komposition zeigte Felice Caserati: das freskenhafte Werk wurde vom Kanton Zürich angekauft und bleibt dem Kunsthaus erhalten. Von der Stadt Zürich gekauft wurde ein streng gebautes, schönfarbiges Damenporträt von Felice Carena in schwarzen und englischroten Tönen mit hellblauer Opalinevase, und Dr. Aeschlimann, der Nachfolger von Dr. Ulrich Hoepli, stiftete dem Kunsthaus ein reizendes Mädchenbild von Massimo Campigli von raffinierter Naivität und zartester, irisierender Koloristik. Im Gedächtnis haften auch das schöne, in gedämpften gelblichen und grauen Tö-

Felice Caserati, Torino, geb. 1886  
Sankt Martin, Oel. Angekauft von  
der Regierung des Kantons Zürich



In der Ausstellung zeitgenössischer  
italienischer Maler und Bildhauer  
im Kunsthaus Zürich, November-  
Dezember 1940, wurden von offizi-  
ellen Stellen angekauft:

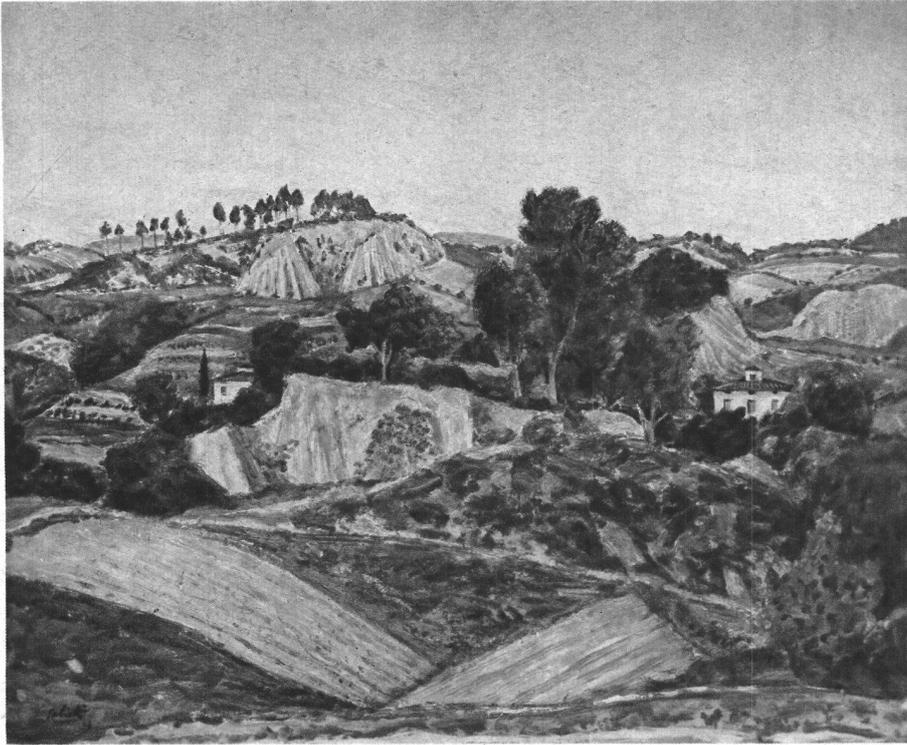
von der Schweizerischen Eidgenos-  
senschaft: Filippo Talone, Frauen-  
figur in Zement;

von der Regierung des Kantons Zü-  
rich: Felice Caserati, Sankt Martin,  
Oelgemälde;

von der Stadt Zürich: Felice Carena,  
Bildnis, Oelgemälde;

vom Kunsthaus Zürich: Marino  
Marini, Bacchus, Steinrelief;

von Herrn Dr. Ernst Aeschlimann,  
in Fa. Ulrico Hoepli, editore, Milano,  
wurde angekauft und dem Kunst-  
haus Zürich geschenkt Massimo  
Campigli, «Mädchen»



Alberto Saliotti, Milano  
Toskanische Landschaft

nen gemalte Flaschenstilleben von Giorgio Morandi, das sich schwer mit den anderen Gemälden des gleichen Malers verbinden lässt, sowie einige Maler, die keinerlei betonte Modernität suchen, aber trotzdem persönliches Profil erreichen, so etwa Ugo Capocchini mit ernstern Porträts, Arturo Tosi mit gedämpften Landschaften und schönen Stilleben, Guido Peyron mit reich gefüllten und reich gemalten Interieurs. Carlo Carà breitet über seine fühlbar symbolisch gemeinten Landschaften und Figuren eine irisierende Dämmerung, bei Filippo de Pisis, der ebenfalls eine grössere Gruppe von Bildern zeigt, blendet zuerst eine fleckig-lockere Manier, die sich bei längerem Betracht-

ten doch zu einem Gesamteindruck vertieft. Von Gino Severini gab es einige reizende, amüsan zusammengestellte Stilleben, von Achille Funi hart durchgezeichnete Kompositionen, die sich bewusst an Altpompejanisches und an Mantegna anlehnen.

Wir können nicht alles aufzählen, was diese aufschlussreiche Schau geboten hat, aber wir schliessen mit dem Dank an die Veranstalter und der Anregung, bei künftiger Gelegenheit einmal ausgesuchtes italienisches Kunstgewerbe zu zeigen, aus dem unsere eigenen Kunstgewerber viel Anregung schöpfen könnten.

*P. M.*



Marino Marini, Monza,  
geb. 1901. Bacchus (Stein)  
Angekauft vom Kunsthau  
Zürich